UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

1. Die Perser

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

III. KAPITEL

DIE PERSER UND SASSANIDEN

Um 1100 v. Chr. entsteht, von einem arischen Volksstamm gegründet, ein grosses Reich in Baktrien, wovon der westliche Teil um die Mitte des 8. Jahrhunderts unter die Botmässigkeit der Assyrer gelangt. Um 640 sind die Meder Herrscher von Medien und Persien, bis Kyros das persische Weltreich 538 v. Chr. mit der Niederwerfung des Astyages begründet. Die bedeutendsten Achämeniden sind Kyros, Kambyses, Darius, Xerxes und Artaxerxes I. In ihre Regierungszeit fällt auch die Blüte der persischen Kunst, die sich somit etwa über einen zweihundertjährigen Zeitraum verbreitet. Die Ruinen von Pasargadae befinden sich bei Mesched-i-Murgab. Viel südlicher erscheinen die Überreste von Persepolis, um deren Kenntnis sich Texier, Flandin, Coste, Dieulafoy und Stolze besonders verdient gemacht haben.

Das im Zerfall begriffene Reich annektiert sodann 330 v. Chr. Alexander d. Gr. Lange nach dieser Zeit, im Jahre 226 n. Chr., ersteht auf den Trümmern des alten Reiches die Herrschaft der Sassaniden und nach einer kurzen Blütezeit bemächtigt sich 641 n. Chr. der Islam des Landes.

Die Religion ging aus dem Feuerkultus (Zoroaster) hervor und im Mittelpunkt stand Ormuzd, der Beherrscher des Lichtreiches.

1. DIE PERSER

Die Kunstrichtung der Perser war ganz erheblich durch ihre Religionsanschauung beeinflusst; zu ihrem Feuerkult bedurften sie nur der Altäre und somit fallen eigentliche Tempelbauten fort. Dagegen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sind Überreste von Palästen und Grabdenkmälern auf uns gekommen. Das Vorhandensein reichhaltiger Steinlager beförderte den Massivbau und regte zur Ausbildung von Säulen an, derart, dass das Charakteristikon der persischen Architektur der reich entwickelte Säulenbau ist. Die Basis der Säule (Abb. 54 und 55) zeigt glockenförmige Gestaltung mit niederfallendem, einfacher oder reicher ornamentiertem Blattkranz und darüber liegendem Wulst. Der an sich schon schlanke Schaft erscheint durch überaus reiche Kannelierung noch höher, wozu auch die Verjüngung nicht unwesentlich beiträgt.

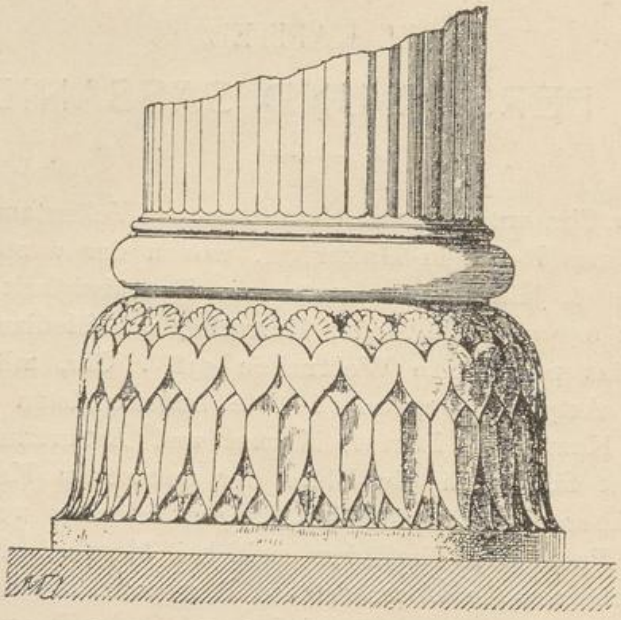

Abb. 54. Persische Säulenbasis. (Dieulafoy, La Perse.)

Das Kapitell bilden entweder zwei mit dem Hinterteil zu einander gekehrte Einhörner (Abb. 56) oder Löwen, oft mit einer Volutenform, die sich in der Längsrichtung des Schaftes an den Hals der Säule anschmiegt. In einigen Beispielen erscheint darunter endlich noch Kelch- und Glockenbildung. Aus der Schlankheit der Stützen können wir darauf schliessen, dass das Gebälk nur aus Holz war, woraus sich auch das Fehlen von Gebälkteilen bei den Ausgrabungen erklärt. Dagegen lässt der Umstand, dass sich in den Felsfassaden die wesentlichen Teile gut erhalten haben, eine Rekonstruktion der persischen Architektur mit Sicherheit zu. Auf Abb. 57 sind eine Anzahl persischer Formelemente zusammengestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Denkmäler

Die Königspaläste sind nur noch in sehr zerstörten Ruinen erhalten, so zu Murgab im oberen Polwarthale, welcher Palast dem Cyrus zugeschrieben wird, ferner die Steinhaufen von Susa. Am besten konserviert hat sich noch der von Darius I. und Xerxes I. erbaute grossartige Palast von Persepolis (Abb. 58), an dem auch Artaxerxes

Abb. 55. Persische Säulenbasis.

Erweiterungen vorgenommen hat. Auf einer vermittelst zweier Freitreppen leicht zugänglichen, durch gewaltige Marmorblöcke abgegrenzten 473 × 286 m grossen Bergterrasse gelegen, wird er wegen der noch vorhandenen 40 Säulen volkstümlich Tschihil Minar genannt. Als Unterbau dient eine Basis aus Stein, die Treppe besteht aus Marmor, die Wangen dieser sind mit Reliefs geschmückt. Mächtige Flügelstiere vermitteln den Zugang (Abb. 59) und bilden dergestalt eigenartige Propyläen. Besonders bemerkenswert sind die grosse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Säulenhalle, der Palast des Xerxes und der Palast des Darius, wovon ich den gegenwärtigen Zustand und eine Rekonstruktion wiedergebe

Abb. 56. Persisches Säulenkapitell aus Persepolis.

(Abb. 60 und 61), sie alle sind von quadratischem Grundriss und von bezw. 100, 16 und 36 Säulen; alle haben überdies Vorhallen. Material der Stützen, Thüren und Fenstereinrahmungen ist Marmor. Die Decke haben wir uns, wie bereits erwähnt, aus Holz vorzustellen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

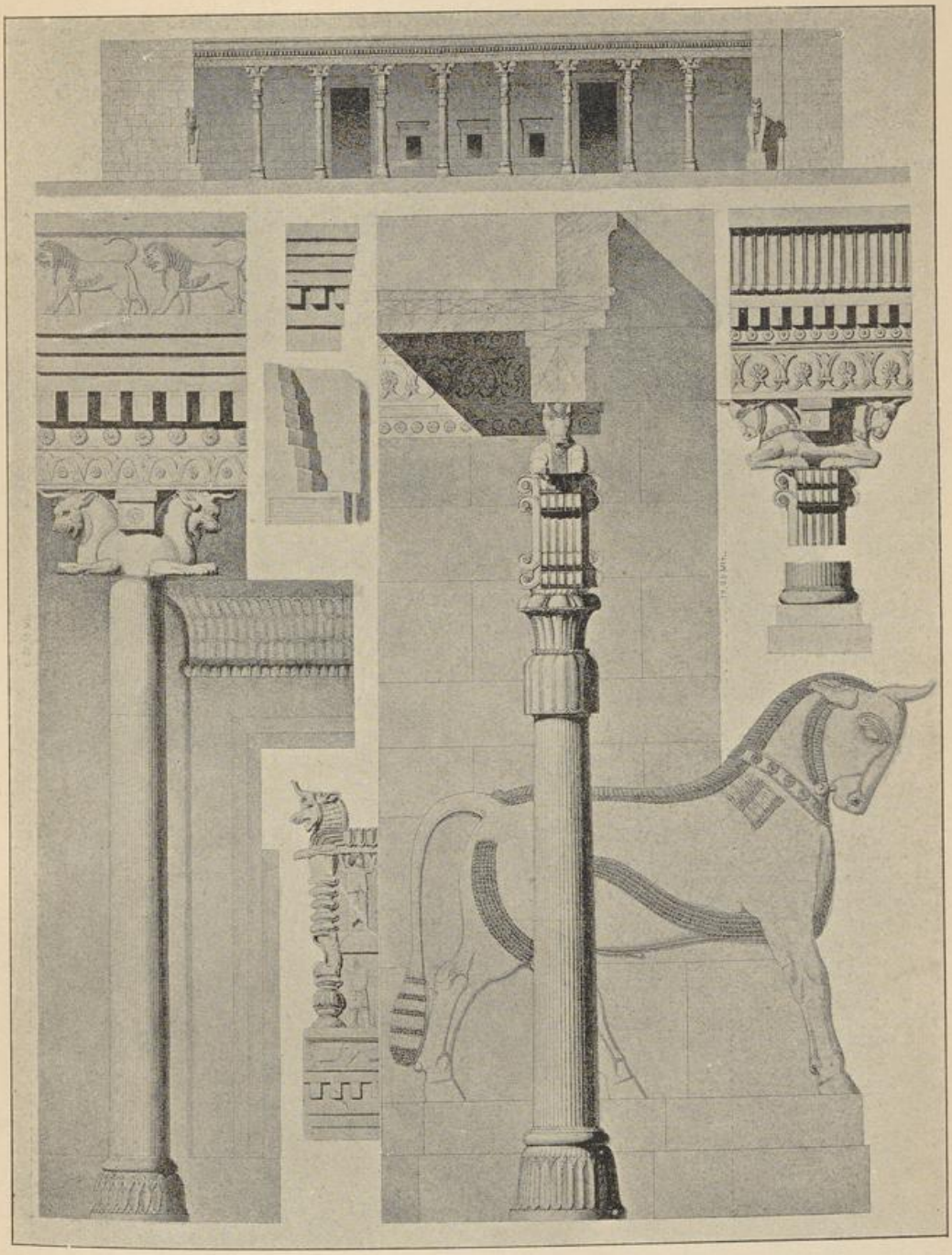

Abb. 57. Persische Architekturformen. (Uhde, Architekturformen.)

So grossartig der Palast auch gewesen ist, so hat er doch nicht den ständigen Wohnsitz des Königs bilden können, da es an Gelassen für

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

das zahlreiche Gefolge und die Dienerschaft fehlte. So glaubt man denn, dass man es hier mit einem Nationalheiligtum zu thun habe.

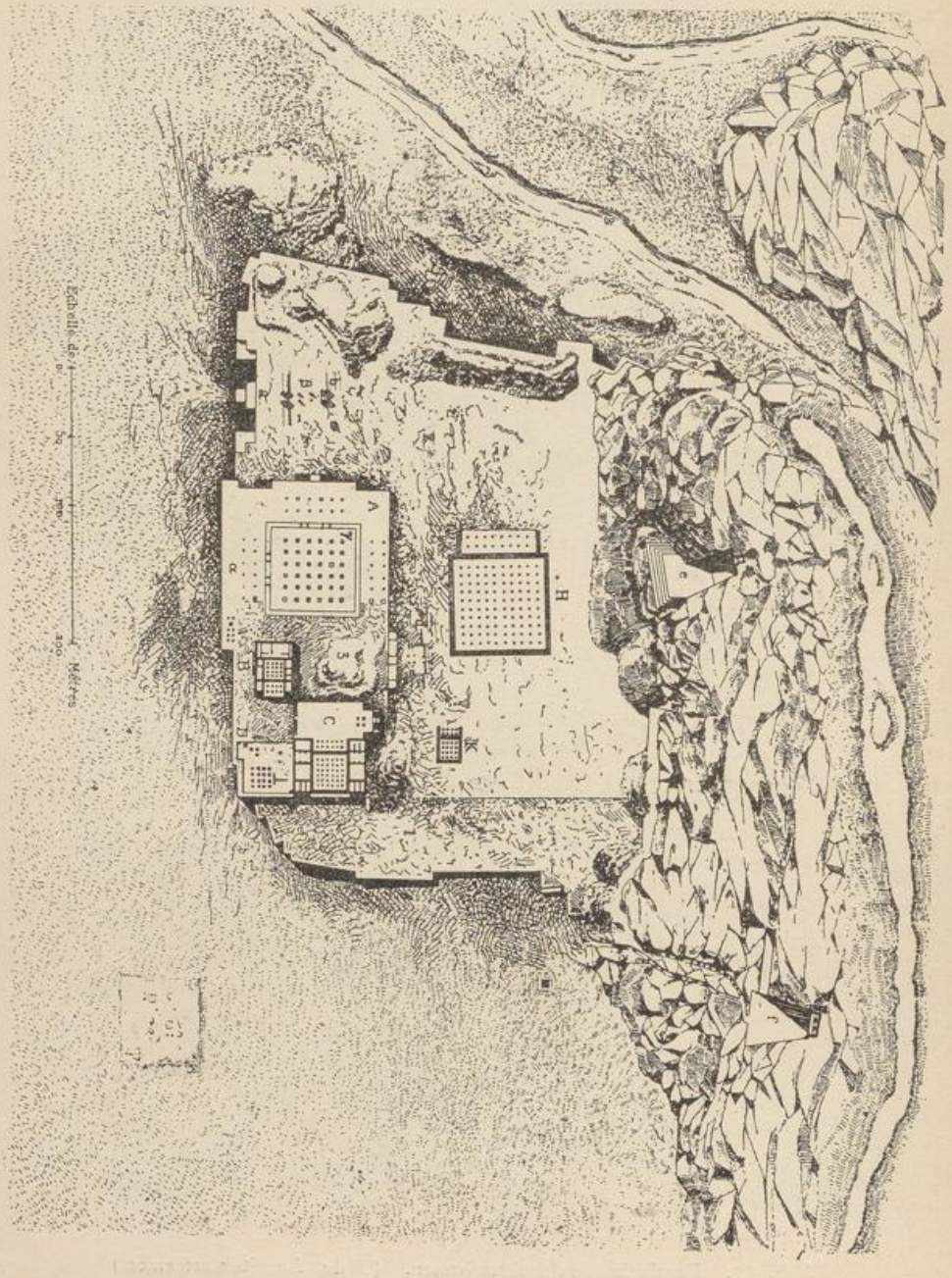

Abb. 58. Plan von Persepolis. (Dieulafoy, La Perse.)

Die Königsgräber. Das Grab des Cyrus (Abb. 62) erhebt sich auf einer siebenstufigen Pyramide, deren unterste Seiten 14 × 12 m betragen. Das Monument ist eingeschlossen von 24 in späterer Zeit

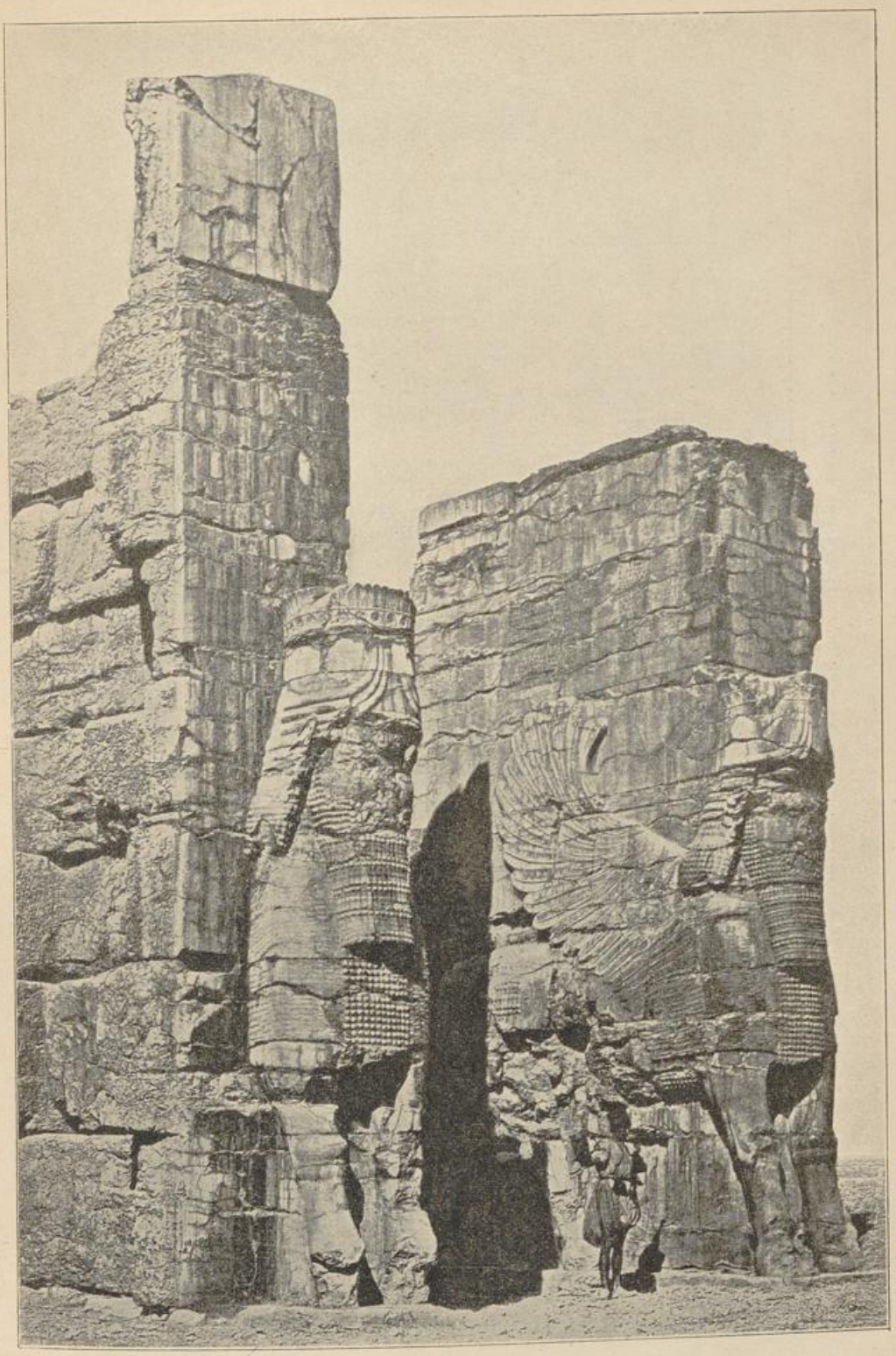

Abb. 59. Persische Propyläen. (Dieulafoy, La Perse.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

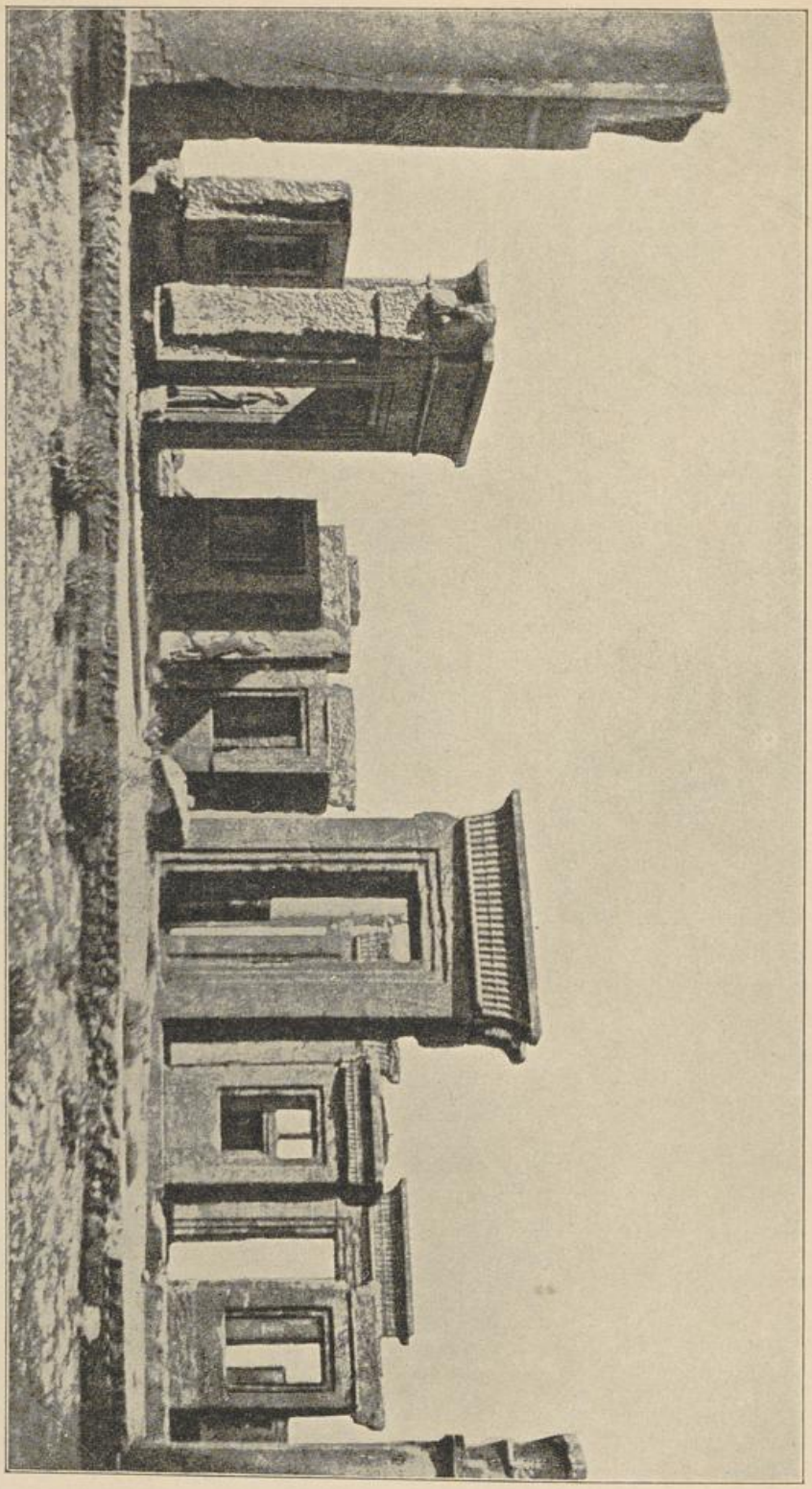

Abb. 60. Thüren und Fenster vom Palast des Darius. (Dieulafoy, La Perse.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

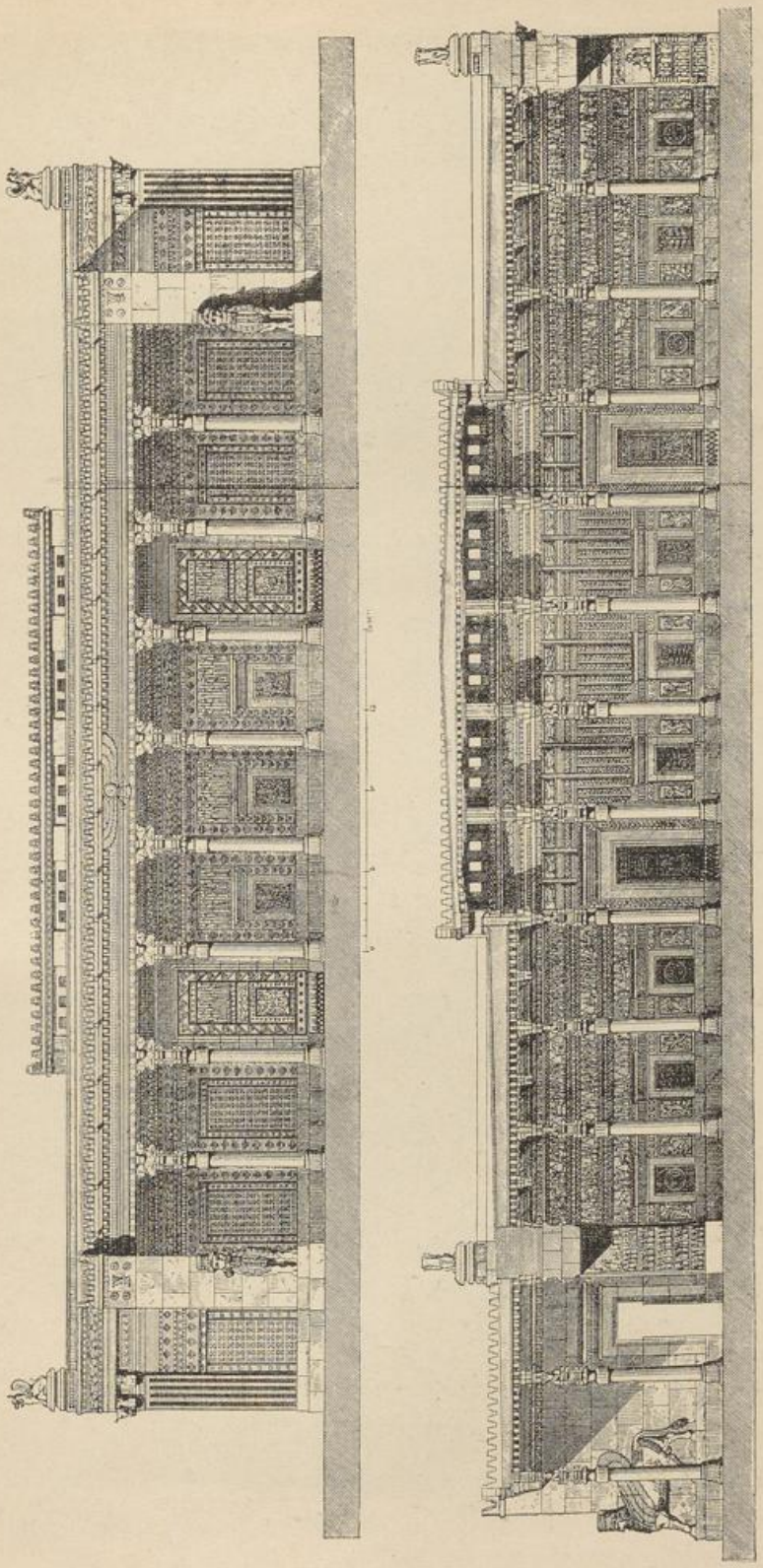

Abb. 61. Hundertsäulensaal im Empfangspalast des Darius. (Perrot et Chipiez, Histoire de l'art.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

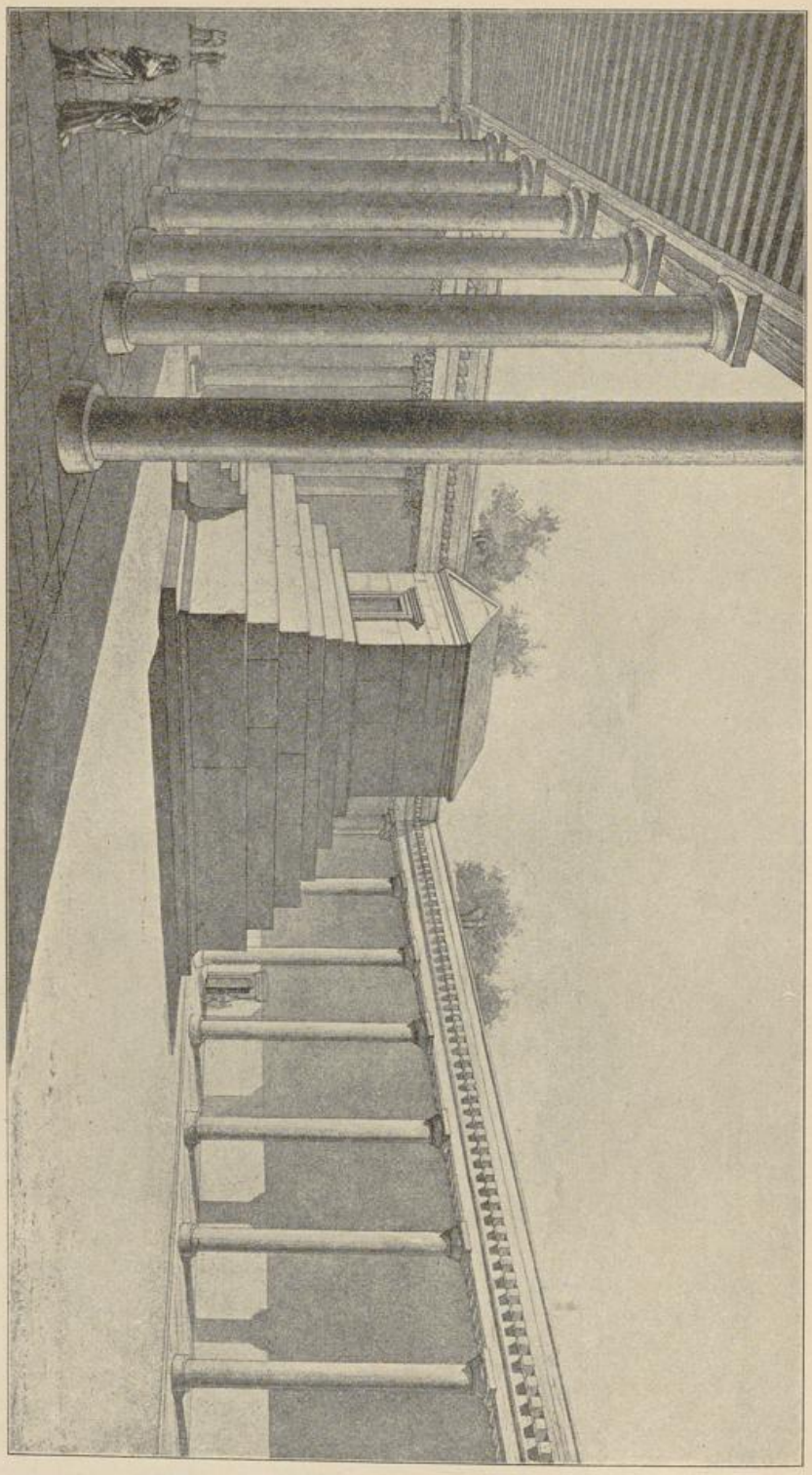

Abb. 62. Grab des Cyrus, Rekonstruktion. (Dieulafoy, La Perse.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

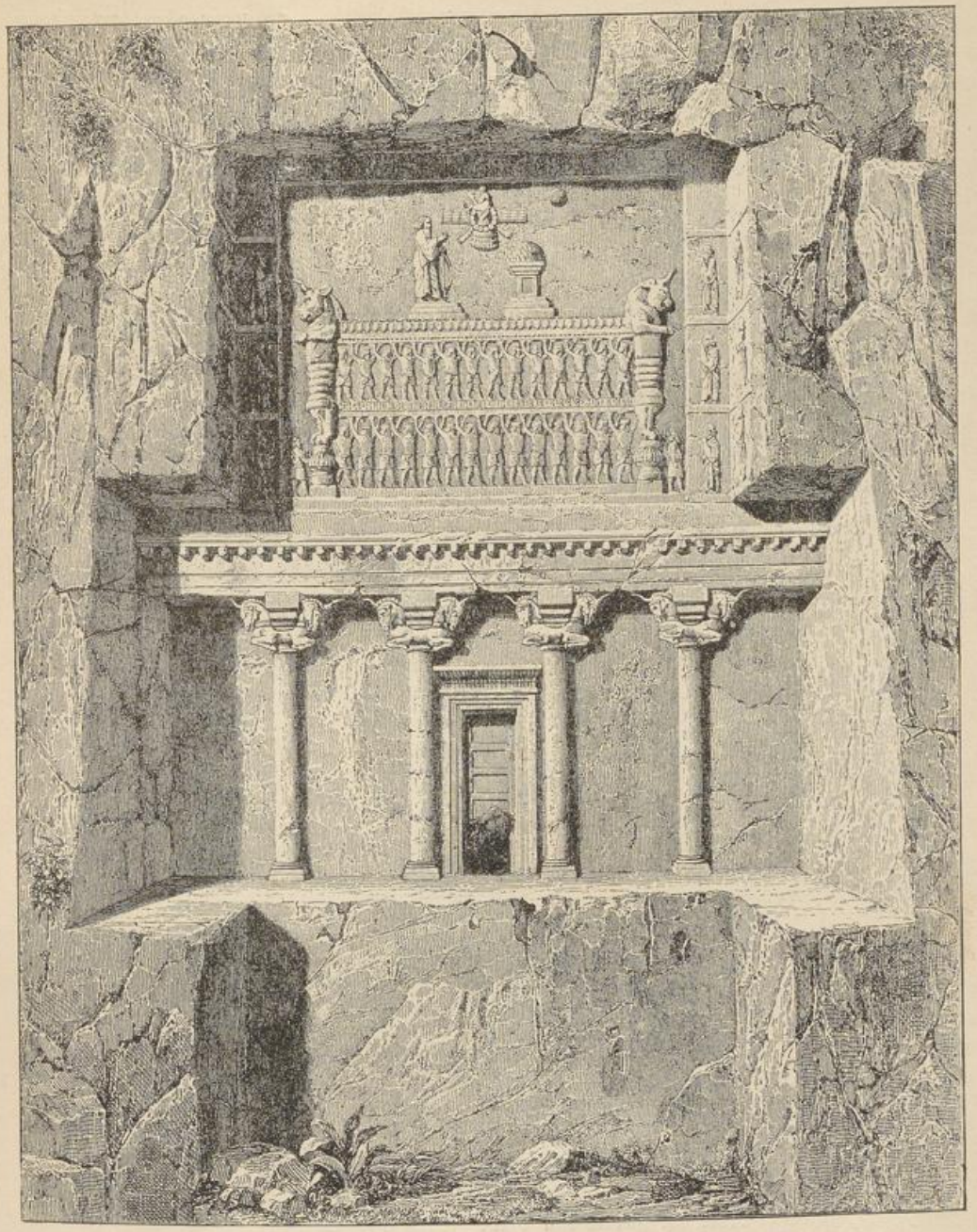

Abb. 63. Grab des Darius. (Gailhabaud, Denkmäler.)

errichteten, gräcisierenden Säulen und befindet sich in den Ruinen von Murgab, dem alten Pasargadae. Das Gehäuse selbst ist 7 m lang und 5,5 m breit. Der Unterbau erinnert an assyrische Stufenbauten, allerdings zeigt er edleres Material, es ist weisser, nur durch die Zeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

geschwärzter Marmor. Das jetzt schmucklose Innere war einst prächtig verziert. Das infolge einer diesbezüglichen darauf vermerkten Inschrift als Grab des Darius geltende Bauwerk (Abb. 63) ist in den Felsen

Abb. 64. Persische Thür. (Dieulafoy, La Perse.)

gehauen und wegen der Darstellung einer Hausfassade besonders lehrreich: Vier Halbsäulen gliedern die Front, in deren Mitte eine sorgfältig umrahmte Thür sichtbar ist. Der wahre Eingang ins Grab jedoch bleibt, wie bei den Ägyptern, versteckt. Die Basis der Säulen besteht aus drei wulstigen Gliedern, das Kapitell zeigt Einhörner, die durch

eine Auskragung getrennt sind. Über den Kapitellen erscheint ein Architrav in dreifacher Gliederung und ein Zahnschnittfries, darüber in Relief ein Altar mit opferndem Toten. Der Altarbau wird beiderseits durch eigentümliche, von Einhörnern bekrönten Säulenstücken eingeschlossen, sowie oben und in der Mitte durch ornamentierte Streifen geteilt. Darüber schweben der Schutzgeist des Königs und die Sonne. Dieses Grab ebenso wie noch fünf ähnliche befinden sich an der Felswand zu Persepolis bei Naksch-i-Rustam, sie beweisen sämtlich, dass die persische Kunst zwar einige selbständige Züge besitzt, dass sie sich aber bei weitem mehr in eklektischem Sinne gebildet hat, was die vielfachen Anklänge an ägyptische (Abb. 64) und griechische Formen feststellen lassen; wenn man nicht annimmt, dass auf gemeinsame Vorbilder rückzuschliessen ist.

Abb. 65. Pilaster von Tage Bostan (Dieulafoy, La Perse.)

Von der ornamentalen Wandgliederung der Perser geben uns Abb. 65 und 66 eine lehrreiche Anschauung. Abb. 66 zeigt den in Susa aufgefundenen, im Louvre aufbewahrten „Fries der Bogenschützen". Wir sehen darauf Stufenzinnen, Rosetten, Palmetten, Bogen- und Zackenreifen, die allesamt den eklektischen Charakter der persischen Ornamentik bestätigen.

2. DIE SASSANIDEN

Die Neuperser hatten noch eine Anzahl der alten Vorbilder vor Augen und dieser Umstand veranlasste auch sie, bei der Lösung der neuen Bauaufgaben sich der alten Formen zu bedienen, wobei ihnen die Kenntnis römischer Formelemente zu Hilfe kam. In dem so entstandenen Eklektizismus erkennen wir zugleich Anfänge anderer Stilarten, z. B. des Maurischen; dies gilt im besondern in Bezug auf die Anwendung spitzbogiger und elliptischer Bogen zu Portalen und Fenstern, die, verbunden mit altpersischen Dekorationsformen, einen phantastischen Eindruck hervorrufen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN